

NATURA Tipp 20

Bergwiesen bei Sankt Andreasberg

Harz



Gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung





Schatzkammer Harz

Einst waren es Bodenschätze, wegen derer sich Menschen inmitten des Gebirges niederließen: Silber-, Blei- oder Eisen-erz. Schnell gewannen auch alle anderen natürlichen Ressourcen an Wert. Nahezu bis zur Erschöpfung genutzt: Holz. Der für den Hausbau oder den Ausbau der Gruben benötigte Werkstoff war als Brennholz oder Holzkohle vor allem wichtiger Energierohstoff.

Es waren die im Südharz und im südwestlichen Oberharz herrschenden Grafen von Hohnstein, die im 15. Jh. eine Grube Namens „Sankt Andreaskreuz“ errichten ließen, an einem Ort, den die Pest 1296 nahezu ausgelöscht hatte. Doch es bedurfte erst der Entdeckung von Gängen mit hochwertigem Silbererz, die nach 1520 die Hoffnung auf reiche Ausbeute nährte. In verschiedenster mineralogischer Zusammensetzung gab es daneben Blei, Kupfer,



Bergwerksmuseum Grube Samson



Samsonit aus Sankt Andreasberg

Eisen, Arsen, Flussspat u. a. Minerale. Berühmtheit als „Mineralienkabinett des Harzes“ erlangte Sankt Andreasberg wegen wunderschön ausgebildeter Kristalle, die bis heute in den bedeutendsten Naturkundemuseen der Welt ausgestellt sind. Nach großem Bergeschrei strömten Bergleute aus vielen Ländern Europas herbei um ihr Glück zu machen. Bereits 1537 wurden in Sankt Andreasberg 116 Gruben gezählt, im Jahr 1599 allerdings nur noch zwei davon ausgebeutet. Stadtrecht erhielt Sankt Andreasberg im Jahr 1565. Eine zweite Blüte erlebte der Bergbau von 1674 bis etwa 1730. Die letzte Schicht in der bedeutendsten St. Andreasberger Grube, der Grube Samson, fand am 31. März 1910 statt. Ein seltenes Mineral, das dort erst 1910 gefunden worden war, erhielt den Namen Samsonit ($\text{Ag}_3 \text{MnSb}_2 \text{S}_6$). Vier Jahrzehnte später öffnete das Bergwerksmuseum Grube Samson seine Pforten. Es ist heute Teil des Welterbes Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzener Wasserwirtschaft.



Geld allein macht nicht glücklich

Wir müssen uns auch etwas dafür kaufen können! Wie wäre es z. B. mit einem Wochenende in einem Naturpark, etwa im Harz? Naturpark ist der Harz in Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie außerhalb der Grenzen des Nationalparks auch in Niedersachsen. Versteckspiele zwischen Bäumen, Pilze suchen oder Beeren sammeln: All das ist im Naturpark außerhalb der Naturschutzgebiete erlaubt. Gerade einmal ca. 6,5 % der Gesamtfläche des Naturparks Harz in Niedersachsen sind streng geschützt. Oft handelt es sich dabei um FFH-Gebiete. Die Abkürzung steht für **F**auna (Tierwelt) – **F**lora (Pflanzenwelt) – **H**abitat (Lebensraum). Gemeinsam mit den Vogelschutzgebieten bilden die FFH-Gebiete das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Die drei Vogelschutz- und 15 FFH-Gebiete im Naturpark Harz in Niedersachsen sind Schatzkammern der biologischen Vielfalt.



Auf Schatzsuche gehen

Schatzsuche lohnt sich wieder im Natur- und Geopark Harz! Längst müssen wir dafür nicht mehr tief hinabsteigen wie einst die Bergleute, tiefer als der Meeresspiegel. Mit einer Teufe von 840 m war die Grube Samson zu ihrer Betriebszeit eines der tiefsten Bergwerke der Welt. J. W. GOETHE, der große deutsche Dichter und Naturforscher besuchte 1777 Sankt Andreasberg, schrieb darüber in sein Tagebuch: „Abends eingefahren in Samson, durch Neufang auf Gottes Gnaden heraus. Ward mir sehr sauer diesmal.“ Nein! Heute sind es die überirdischen Schätze: die Vielfalt an Pflanzen und Tieren, die unverwechselbaren Landschaftsbilder und Spuren der Geschichte, die in die Harzregion locken. Eine gute Idee, sich heute auf eine Schatzsuche rund um St. Andreasberg vorzubereiten, ist ein Besuch im dortigen Nationalparkhaus, das zugleich auch Informationszentrum des



Martinikirche



Glockenberg



Nationalparkhaus St. Andreasberg



Bergwiese Sieberberg

Ihr Reichtum sind verschiedenartige Farn- und Blütenpflanzen, unzählige Tierarten vom Winzling unter der Erde oder hinter der Baumrinde bis zu Rothirsch, Luchs oder Raufußkauz. Im Logo des Naturparks breitet der kleine Kauz schützend seine Schwingen über die Berglandschaft des Harzes.

Träger des Naturparks ist der Regionalverband Harz, ein 1992 gegründeter Verein, in dem Braunlage und die Bergstadt Sankt Andreasberg schon Mitglied waren, ehe sie 2011 fusionierten. Bis heute unterstützt die Stadt Braunlage die Naturparkarbeit durch ihre Mitgliedschaft im Regionalverband. Naturpark sind nicht allein Wälder, Wiesen und Felder, sondern auch die darin eingebettet liegenden Orte, die mit vielen ihrer Eigenarten über die Geschichte der Besiedlung des Harzes zu erzählen wissen. Einen Eindruck, was Naturpark meint, gewährt ein Blick zum Glockenberg (629 m über NHN). „Annerschbarrich“ ist die höchstgelegene der einstmaligen sieben Oberharzer Bergstädte.

UNESCO Global Geoparks Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen ist. Es befindet sich in der ehemaligen Erzwäsche unweit des Bergwerksmuseums Grube Samson. Je nachdem, aus welcher Richtung wir kommen, geht es entweder stark bergab oder eben auch bergauf. Stark abschüssige Straßen, die durch Querstraßen verbunden sind, verleihen St. Andreasberg einen besonderen Charme. So gilt die Herrenstraße mit einer Steigung von 22 % als die steilste innerörtliche Straße im gesamten Harz. Umgeben ist St. Andreasberg von einem breiten Ring aus Bergwiesen. Die meisten von ihnen gehören zum FFH-Gebiet Bergwiesen bei St. Andreasberg. So wie sie einst entstanden, müssen sie heute erhalten werden: durch eine landwirtschaftlich extensive Nutzung. Ohne eine solche Nutzung würde St. Andreasberg tief im Wald versinken. Nicht nur die herrlichen Aussichten gingen verloren, sondern auch der größte Schatz: der Reichtum wildlebender Blütenpflanzen.





Das Gebiet

Bezeichnung	Bergwiesen bei St. Andreasberg
Codierung	FFH 148 Nds, DE 4229-303
Lage	Rodungsinsel Sankt Andreasberg im Landkreis Goslar
Kurzcharakteristik	Artenreicher Komplex aus Bergwiesen, montanen Borstgrasrasen sowie Quellsümpfen mit Hochstaudenfluren und torfmoosreichen Kleinseggenrieden
Fläche	215,29 ha



Bergmähwiesen

Mit 106 ha hat dieser FFH-Lebensraumtyp (LRT) die größte Ausdehnung im Gebiet. Als Kulturbiotop ist der Fortbestand einer jeden Bergmähwiese gekoppelt an deren landwirtschaftliche Nutzung. Die sich einstmals wegen des Bergbaus im Harz ansiedelnden Menschen rodeten siedlungsnah Wälder, um Grün- und Winterfutter (Heu) für ihr Vieh gewinnen zu können. Die so entstandenen Mähwiesen wurden mit Mist gedüngt und ein bis zwei Mal im Jahr mit der Sense gemäht. Währenddessen wurde das Vieh in den Wäldern gehütet. Bedeutsam war das Harzer Rote Höhenvieh, ein so genanntes Dreinutzungsgrind. Die Tiere ließen sich vor einen Wagen spannen (Zugvieh), ihr Fleisch ist von hervorragender Qualität und die Kühe geben fettreiche Milch. Längst abgelöst sind die alten Waldweiderechte. Bergmähwiesen werden heutzutage meistens beweidet und seltener gemäht.



Bergmähwiese



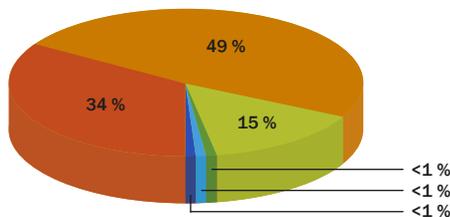
Ährige Teufelskralle



Borstgrasrasen



Harzer Rotes Höhenvieh



FFH-LRT 6520	Bergmähwiesen
FFH-LRT 6230*	Artenreiche montane Borstgrasrasen auf Silikatböden
FFH-LRT 9110	Hainsimsen-Buchenwald
FFH-LRT 6430	Feuchte Hochstaudenfluren
FFH-LRT 7230	Quellsümpfe und Kleinseggenriede
	Nicht FFH-Lebensraumtyp



Artenreiche montane Borstgrasrasen auf Silikatböden

Steile Hänge, wo Mahd mit der Sense kaum möglich war, wurden im Harz extensiv beweidet, teilweise über Jahrhunderte. Extensiv beweidet meint: mit geringem Viehbesatz. Die schützende Vegetationsdecke durfte nicht zerstört werden, denn ohne sie wäre die nur geringmächtige Schicht durchwurzelbaren Bodens verloren gegangen. Ausgetragen wurden jedoch die Nährstoffe. Es entstanden Magerrasengesellschaften mit den charakteristischen Arten Gemeines Kreuzblümchen und Arnika (Bergwohlverleih). Magerrasen ist nicht gleichzusetzen mit Artenarmut! In einer gut erhaltenen Borstgrasrasen-Gesellschaft wachsen oft mehr als dreißig Kräuter neben zahlreichen Süß- und Sauergräsern. Ohne Nutzung oder Pflegemaßnahmen nähme die natürliche Sukzession ihren Lauf: Bäume fassen Fuß, Nährstoffe reichern sich an; typische Arten des Magerrasens würden durch konkurrenzstärkere verdrängt.



Hainsimsen-Buchenwald

Anders als Waldmeister-Buchenwald gilt Hainsimsen-Buchenwald als artenarm. Gemeint ist damit, dass nur wenige Pflanzenarten in der noch dazu oft spärlichen Krautschicht zu finden sind. Die Ursache dafür ist im Boden bzw. im geologischen Untergrund zu suchen. Handelt es sich dabei um basenarme oder sauer verwitternde Gesteine wie Tonschiefer oder Grauwacke, bilden sich Braunerden mit geringem Wasserspeichervermögen. Typisch und namensgebend ist für die Waldgesellschaft bzw. den Lebensraumtyp ein Binsengewächs: die Weißliche Hainsimse. Auch Waldsauerklee, Eichenfarn oder Schönes Widertonmoos sind regelmäßig anzutreffen. Nehmen wir zudem Pilze und Insekten in den Blick, sind Hainsimsen-Buchenwälder keinesfalls artenarm. Die aktuelle Bundeswaldinventur weist den Hainsimsen-Buchenwald mit 4,4 Mio. ha als häufigste natürliche Waldgesellschaft Deutschlands aus.



Im Hainsimsen-Buchenwald



Mädesüß



Zum Harzer-Hexen-Stieg

Wir wollen uns auf den Weg machen, das FFH-Gebiet zu erkunden. Also die Wanderstiefel geschnürt: Los geht's nördlich von Sankt Andreasberg an der Clausthaler Straße. Wer mit dem Auto anreist, findet einen kleinen Parkplatz am Abzweig „Auf der Kuppe“, am Beginn des Gesteinslehrpfades. Alternativ steht der Wanderparkplatz Dreibrode zur Verfügung; zum Startpunkt der Wanderung dann bitte den parallel zur Clausthaler Straße in Richtung Süden verlaufenden Fußweg wählen. Der führt direkt zum Gesteinslehrpfad. Startpunkt unserer Wanderung ist die Haltestelle Jordanshöhe. Hier halten Busse, die aus Clausthal-Zellerfeld (Buslinie 840) kommen oder dorthin fahren. Von hier könnten wir auch mit dem Bus nach Sankt Andreasberg hineinfahren: zur Haltestelle am Glockenberg. Wer nicht die gesamte Wanderung auf sich nehmen möchte, käme von dort mit



Blick Richtung Höhenwanderweg



Knautgras



Sonstige FFH-Lebensraumtypen

Auf kleinsten Flächen im Naturschutzgebiet Bergwiesen bei St. Andreasberg kommen die sonstigen FFH-Lebensraumtypen **Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe** sowie **Quellsümpfe und Kleinseggenriede** vor. Feuchte Hochstaudenfluren begleiten vereinzelt Bachläufe, so auch die Breitenbeek. Die ist ein Nebenfluss der Sperrlutter im Flussgebiet der Oder. Quellsümpfe der Breitenbeek befinden sich östlich von St. Andreasberg im Bereich des Oderbergs. Die Breitenbeek durchfließt die bereits außerhalb des FFH-Gebietes gelegenen Engelsburger Teiche. Die Sperrlutter entspringt 707 m über NHN an der Jordanshöhe und fließt westlich an St. Andreasberg vorbei. An ihren Talseiten liegen die Wiesen von Sieber- und Glockenberg, die beiden kleineren Teilflächen des FFH-Gebietes. Eine typische Pflanzenart feuchter Hochstaudenfluren ist das Mädesüß.

dem Bus zurück zur Jordanshöhe, wo vielleicht das Auto parkt. Soviel der Vorrede: Auf geht's! Wir folgen dem gut beschilderten Sankt Andreasberger Höhenwanderweg. Unser Weg in Richtung SE trägt den Namen Jordanshöhe, so wie die südlich vor uns liegende Anhöhe auch (723 m über NHN). Zwischen Jordanshöhe und Kuppe (729,1 m über NHN) entspringt die Sperrlutter, ein rechtsseitiger Nebenfluss der Oder. Unterhalb der Glückaufklippe fließt das Wasser der „Freibierquelle“ in die Sperrlutter. Die allerdings haben wir jetzt nicht im Blick. Wir wollen erst einmal zum Harzer-Hexen-Stieg, genauer gesagt zur Brockenumgehung dieses als Qualitätswanderweg „Wanderbares Deutschland“ prämierten Fernwanderweges, der Osterode am Harz in Niedersachsen mit Thale in Sachsen-Anhalt verbindet. Dort, wo von Norden kommend an der Northeimer Hütte der Harzer-Hexen-Stieg einmündet, geht es auf diesem weiter in östliche Richtung.





Bergbaugeschichte auf der Spur

Mit dem Fahrweg „Am Gesehr“ endet der kurze gemeinsame Streckenverlauf von Harzer-Hexen-Stieg und St. Andreasberger Höhenwanderweg. Letzterem folgen wir zunächst weiter und kreuzen mit ihm die Braunlager Straße (L519). Hier befindet sich die Haltestelle Oderberg. Im Verlauf der Buslinie 820 Bad Harzburg – Sankt Andreasberg sind auch das Oderhaus und Braunlage erreichbar. Wir aber wandern weiter auf dem in Richtung SW verlaufenden Weg durch die Wiesen, dem Harzklub-Weg **28K**. Bei guter Sicht erblicken wir in der Ferne den Ravensberg (659 m über NHN). Der unweit von Bad Sachsa gelegene Berg ist ein bereits vor mehr als 260 Mio. Jahren erloschener Vulkan. Unweit zur Landesgrenze zu Thüringen (früher DDR) war der markante Turm auf dem Gipfel des Ravensbergs während der Zeit des Kalten Krieges errichtet worden, um mittels einer



Sich einen Überblick verschaffen

Nun verlassen wir zwar zunächst das FFH-Gebiet Bergwiesen bei St. Andreasberg, doch werden wir auch dieses Naturschutzgebiet im Auge behalten. Außerhalb ist das Gebiet stärker touristisch erschlossen. Gut 663 m über NHN misst der höchste Punkt des Matthias-Schmidt-Bergs. Wenig östlich vom Höhepunkt erreichen wir zunächst einen Platz mit einer sehr markanten, dreistämmigen Rotbuche. Die Aussicht von dort ist traumhaft. Nach Norden blicken wir über Sankt Andreasberg zurück zur Jordanshöhe. Richtung NW ist am Horizont der Brocken zu erkennen. Er liegt bereits in Sachsen-Anhalt und ist mit seinen 1.141 m über NHN zugleich der höchste Berg des UNESCO Global Geoparks Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen, des Naturparks Harz und des Nationalparks Harz. Der 247 km² große Nationalpark wird staatlich verwaltet. Die Natur- und Geoparkarbeit im



Blick Richtung Gasthaus Roter Bär



Quellgebiet der Breitenbeek



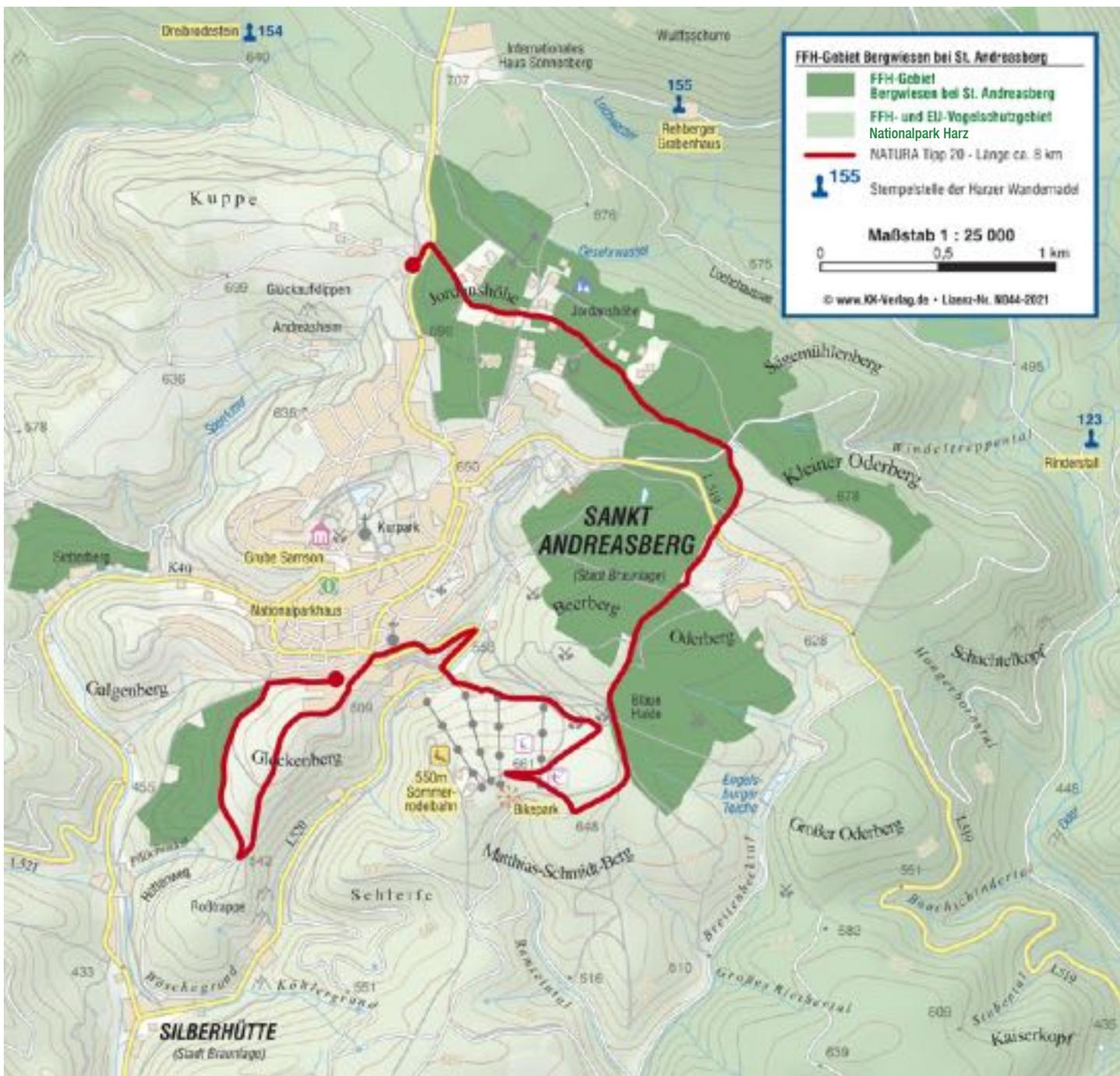
Blick nach Norden



Blick zur Matthiasbaude

Abhöreranlage den Funkverkehr der DDR überwachen zu können. Blicken wir zurück in die Richtung, woher wir bis hierher gewandert sind, fällt unser Blick auf ein Gasthaus an der L519. Es ist das 2017 wieder eröffnete Gasthaus Roter Bär, das „Café in den Bergwiesen“. Sein Name erinnert an die Grube Roter Bär, ein im 19. Jh. betriebenes Eisenerzbergwerk. Heute betreibt es der St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde als Lehrbergwerk. Dort, wo der Wanderweg **28K** in einen Baumbestand einmündet, erinnert eine Dennert-Tanne an die Grube Redensglück. Die hier von 1766 bis 1785 betriebene Grube ist benannt nach dem Clausthaler Berghauptmann CLAUDIUS FRIEDRICH VON REDEN. Um zu unserem nächsten Etappenziel zu gelangen, verlassen wir alsbald den Harzklub-Weg und wenden uns mit dem St. Andreasberger Höhenwanderweg dem Matthias-Schmidt-Berg zu. Östlich von uns entspringt die Breitenbeek, ein Zufluss der Sperrlut-ter.

gesamten Harz und darüber hinaus auf einer Gesamtfläche von 6.202 km² koordiniert hingegen der Regionalverband Harz e. V. Auch die Wiesen des Matthias-Schmidt-Bergs werden landwirtschaftlich genutzt. Mit etwas Glück entdecken wir eine Schafherde. Hauptsächlich Nutzung ist allerdings die touristische. Erstmals im Winter 1929 war der Berg Schauplatz eines Slalomwettbewerbs. Seitdem ging es mit dem Wintersport über Jahrzehnte bergauf. Wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg entstand eine Skistation mit Sessel- und Schleppliften. Einer der heutigen Gehölzstreifen am Hang markiert eine ehemalige Sommerskipiste. Früher war Barytkies aufgebracht worden, der sich allerdings nur mit schweren Holzskiern befahren ließ. Der globale Klimawandel war noch kein Thema, als das Skigebiet mit einer ersten Beschneiungsanlage ausgestattet wurde. Neue Schlepplifte, Doppelsesselbahn und Sommerrodelbahn kamen in den 1970er Jahren hinzu.





Zum idyllischsten aller Aussichtspunkte

Vom Matthias-Schmidt-Berg hinabgestiegen, geht es den Wäschgrund hinauf. Nach der langgezogenen Haarnadelkurve links halten! „Am Glockenberg“ heißt die Straße, an deren Ende wir den Glockenturm erreichen. Seit dem Jahr 1834 erfreut dessen Anblick Einheimische wie Gäste gleichermaßen. Einen Glockenstuhl gab es hier oben schon in der zweiten Hälfte des 17. Jh. Das Glockengeläut hatte nicht nur kirchliche Bedeutung. Die wenigsten Menschen besaßen eine Uhr. Sie waren auf den Stunden-schlag angewiesen. So war es also wichtig, dass der Klang der Glocken in den Häusern der Ober- wie der Unterstadt gleichermaßen zu hören war. In derlei Gedanken versunken gehen wir weiter, um den höchsten Punkt des Glockenberges zu erklimmen (627 m über NHN). Berauscht vom nimmer enden wollenden Gesang der Felderchen halten wir inne, erinnern uns des weisen



GEO PARK
Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen

Das FFH-Gebiet liegt vollständig im UNESCO Global Geopark Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen. Europas flächen-größter UNESCO-Geopark ist in Teilgebiete gegliedert. Diese sind nummeriert und tragen zusätzlich den Namen einer Landmarke. Landmarken sind weithin sichtbare oder besonders bekannte Punkte des sie jeweils umgebenden Teilgebietes. Die Bergwiesen bei St. Andreasberg liegen im Teilgebiet um die Landmarke 4 – Brocken. Innerhalb dieser sind insgesamt neun Geopunkte beschrieben. Mit der Grube Samson und dem Nationalparkhaus (Geopunkt 5) lassen sich acht weitere Geopunkte zu einer individuellen Erlebnistour verbinden. Geopunkte sind Fenster in die Erdgeschichte (Geotope wie der Granitkontakt am Goetheplatz) oder Zeugnisse des Bergbaus (Grube Samson und die dazugehörige Erzwäsche). Faltblätter zu den Landmarken sind u. a. im Nationalparkhaus erhältlich.



Auf dem Glockenberg



Weg zur Rosstrappe



Silber



St. Andreasberger Kanarienküche

Ausspruch: „Sieh das Gute liegt so nah!“ Während des Sommers fällt es auch wirklich schwer, sich der einmaligen Blütenpracht der Bergwiesen hier oben zu entziehen. Gelbblühender Löwen-zahn oder Hahnenfuß, blau die Glockenblumen oder zarter Eh-renpreis, rot die Kleeblüte, Gräser, deren Namen wohl die we-nigsten Menschen kennen, dazwischen echte Hingucker wie die Schwarze Teufelskralle. Wer vor solcher Pracht niederkniet, at-met den würzigen Duft der Bergwiese. Der Geruch nach Bärrwurz bleibt unvergesslich. Wann immer er uns wieder in die Nase kriecht: Er wird uns an entspannte Tage in der Bergwelt des Na-turparks Harz erinnern! Müßig wäre es, Namen von Bergen und Tälern zu nennen, die den Glockenberg umgeben. Anders als der würzige Duft, wären sie doch schnell wieder vergessen. Wir spa-zieren durch die Wiesen nach Süden. Schiefe Halbe, Schwalben-herd und Unterstadt werden in eine Richtung angezeigt. Dort entlang wollen wir zurückgehen!



Harz Roller

Nein, gemeint sind hier keine rundgeschliffenen Steine! Har-zer Roller sind Kanarienvögel. Sie zeichnen sich durch einen zwar leisen, dafür aber umso wohlklingenderen Gesang aus. Die rollenden Gesangstouren müssen die Vögel erlernen, so wie jeder Mensch seine Muttersprache. Dazu brauchen junge Ka-narienvögel Vorsänger. Harzer Roller aus St. Andreasberg waren weltweit beliebt. Schon im 19. Jh. ließen sich dafür so hohe Preise erzielen, dass sich ihr Export bis nach Amerika lohnte. Das mach-ten sich die Harzer Bergleute zunutze. In Küchen und Kammern wurden die Vögel gezüchtet, Transportkäfige mussten gebaut werden. Es entwickelte sich ein bedeutender Wirtschaftszweig. Vermittelt wird diese Geschichte in der ehemaligen Gaipelwär-terwohnung im Bergwerksmuseum Grube Samson. Auch im Mu-seum zu bestaunen: gediegen Silber, selten vorkommendes rei-nes Silber (Ag).



Borstgras *Nardus stricta*

Wie auf dem Bild sehr schön zu erkennen, umgibt ein Kranz trockener Blätter des Vorjahres den selbst im Winter grünen, zähen Büschel (Horst). Um das zur Familie der Süßgräser gehörende Borstgras entsteht so eine relativ dicke Streudecke. Die absterbenden Blätter sind schwer zersetzbar und haben keinerlei Futterwert, weder für Wildtiere, noch für Vieh. Borstgras ist deshalb bei Landwirten eher unbeliebt. Genutzt wurde es allenfalls als Einstreu in den Ställen. Durch Kalkung und Düngung lässt es sich aber auch relativ leicht bekämpfen. Wo es wächst, zeigt Borstgras also eine extensive Nutzung der Wiese an. Sein Vorkommen kann aber ebenso auf Bodenverdichtung hinweisen. Die etwa 10 bis 30 cm hoch wachsende Pflanze ist zudem ein Rohhumuszeiger und Charakterart des geschützten Lebensraumtyps „Artenreiche montane Borstgrasrasen auf Silikatböden“.



Borstgras



Gemeines Kreuzblümchen



Schwarze Teufelskralle *Phyteuma nigrum*

Rapunzel, lass dein Haar herunter! Doch von Rapunzel, dem Mädchen aus Grimms Märchen, dessen Mutter doch so gern Salat aß, ist hier nicht die Rede. Den volkstümlichen Namen „Schwarze Rapunzel“ trägt die Teufelskralle als ein historisch genutztes Gemüse. Rapunzel leitet sich nämlich ab vom lateinischen Wort *rapunculus*, was so viel wie „Rübchen“ heißt. Teufelskrallen, Pflanzen aus der Familie der Glockenblumengewächse, bilden meist rübenartig verdickte Wurzeln aus. Diese wurden als kohlehydratreiches Wildgemüse zubereitet. Das allerdings entspricht geschmacklich so gar nicht unseren heutigen Vorstellungen von einer Delikatesse. Auch an Kohlenhydraten mangelt es uns gerade überhaupt nicht. Wir sollten uns also lieber freuen an der Blütenpracht dieser im Harz seltenen Pflanze. Von Mai bis Juli bilden zahlreiche Blüten der Teufelskralle einen ährenförmigen Blütenstand.



Schwarze Teufelskralle



Bärwurz



Gemeines Kreuzblümchen *Polygala vulgaris*

Eine Pflanzenart des Borstgrasrasens ist das Gemeine Kreuzblümchen. Die intensiv blauen Blüten sind ein auffälliger Hingucker, auch wenn das Kraut an sich recht zierlich beschaffen ist. Zu sehen ist das Farbenspiel in der Blütezeit von Mai bis August. Während dieser Zeit erfreuen sich auch langrüsselige Insekten wie Schmetterlinge und Bienen am Nektar des Kreuzblümchens. Speziell auf diese Bestäuber ausgerichtet, dient das größere untere Kronblatt den Insekten als Anflughilfe. Aus speziellen Nektardrüsen am Grund der Blüte wird der süße Saft nur hier ausgeschieden. Da sich die Bestäuber zur Erlangung der Nahrung mit dem Rüssel an den „Pollenlöffeln“ und an der Narbe vorbeischieben müssen, bestäuben sie gleichzeitig die aktuelle Pflanze und nehmen zudem ihre Pollen zur Bestäubung der nächsten Pflanze mit. Verbreitet werden die reifen Samen vor allem durch Ameisen.



Bärwurz *Meum athamanticum*

Eine typische Pflanzenart der montanen Bergwiesen im Harz ab etwa 500 m über NHN ist die Bärwurz. Ob sie sich wohl aus einem Kräuterschnaps herausschmecken lässt? Die ausdauernd krautige Pflanze verströmt jedenfalls einen sehr eigenwilligen, aromatischen Duft. Im Erzgebirge, woher viele Bergleute in St. Andreasberg stammten, wird sie zur Zubereitung der „Köppernickel-Suppe“ verwendet. Lauschen sie ruhig mal bewusst der Mundart: Die Oberharzer können ihre Herkunft nicht verleugnen! Bärwurz wirkt appetitanregend und stärkt die Verdauung. Ein vielseitig verwendbares Heil- und Gewürzkraut also, das uns ab Mai mit seinen weißen Doldenblüten bezaubert. Typisch sind horstartiges Vorkommen und eine Wuchshöhe bis zu 60 cm. Breitet sich Bärwurz jedoch flächig aus, was vielerorts im Oberharz zunehmend der Fall ist, so ist das leider ein Zeichen ungenügender Wiesenpflege.



Kleiner Klappertopf *Rhinanthus minor*

Welch eigensinniger Name! Bezug nimmt der auf das Klappern der Samen innerhalb der reifen Früchte, sobald die der Wind bewegt. Eigentümlich ist der Klappertopf auch aus anderem Grund: Er gehört zu den fakultativen Halbparasiten. Diese bilden eigens Blattgrün und sind zur Fotosynthese fähig, könnten damit ohne fremde Hilfe gut leben. Indem sie aber mit ihren schwach ausgebildeten Wurzeln solche von Wirtspflanzen anzapfen können, wird ihr Stoffwechsel viel leistungsfähiger. Sie können flächenhafte Bestände bilden und die Wirtspflanzen, vor allem Wiesengräser, zurückdrängen. Die für weidendes Vieh wichtigen Gräser bringen so weniger Ertrag. Der Kleine Klappertopf selbst enthält für Rind, Schaf oder Ziege nur wenig Nahrhaftes. Landwirte sehen den Klappertopf deshalb nicht so gern. Der hat aufgrund dessen auch den Beinamen „Milchdieb“ bekommen.



Kleiner Klappertopf



Gamander Ehrenpreis



Streifenwanze *Graphosoma italicum*

Die rot-schwarze Streifenzeichnung macht sie unverwechselbar. Eng gebunden ist die Streifenwanze an Doldenblütler. Streifenwanzen leben und entwickeln sich auf verschiedenen Arten dieser Pflanzenfamilie, darunter Bärwurz oder Wilder Möhre. Larven, ebenso wie Erwachsene, sitzen vor allem auf den Dolden und saugen zur Nahrungsaufnahme an den Samen der Pflanzen. In den letzten Jahrzehnten breitete sich die Wanze immer weiter nach Norden aus, erreichte mit fortschreitender Klimaerwärmung auch den Oberharz. Als wärmeliebende Art bevorzugt sie sonnige Wiesen, Ödland und Wegränder als Lebensraum. Paarungen können im Frühjahr beobachtet werden. Unscheinbar bräunlich-grün gefärbte Larven sind vom Sommer bis in den Herbst zu finden. Die ersten erwachsenen Tiere (Imagines) treten im Hochsommer auf. Sie überwintern an trockenen Plätzen am Boden unter der Streu von Pflanzen.



Streifenwanze



Ampfer-Grünwiderchen



Gamander Ehrenpreis *Veronica chamaedrys*

Der Gamander Ehrenpreis ist nur eine von mehr als 250 krautigen Arten innerhalb der Gattung Veronica (Ehrenpreis). Eine artenreiche Gattung also, aus der alle Arten auch für den Menschen genießbar sind. Die vorsichtig gepflückten Blüten eignen sich gut als essbare Dekoration, die Blätter als Zusatz zu Suppen und Salaten. Die Blütenfreude ist nicht von langer Dauer: In schönem Blau zeigen sich die einzelnen Blüten maximal zwei Tage, um dann zu verwelken. Im Volksmund ist der Gamander Ehrenpreis auch als Gewitterblümchen bekannt. Wird es gepflückt, so soll es Regen und Gewitter geben. Auf jeden Fall ist der Gamander Ehrenpreis eine konkurrenzschwache Art, die nur im lückenhaften Grasland wächst. Wie das Gemeine Kreuzblümchen auch, passt der Gamander Ehrenpreis damit gut zu einer Borstgraswiese. Die Blütezeit des Sonnenliebhabers reicht von Mai bis August.



Ampfer-Grünwiderchen *Adscita statices*

Das Ampfer-Grünwiderchen ist ein in Mitteleuropa, Skandinavien und Westsibirien vorkommender Schmetterling. Die etwa 800 bekannten Arten aus der Familie der Widderchen gehören zu den Nachtfaltern. Umso überraschender ist es, dass Ampfer-Grünwiderchen nicht nur nachts fliegen, sondern auch am Tag aktiv sind. Am liebsten bei Sonnenschein sind sie bis zum frühen Nachmittag auf Nahrungssuche. Hauptflugzeit ist zwischen Mai und August. Jährlich gibt es nur die eine Generation im Sommer. Die Falter besuchen Blüten. Weibchen legen gelbliche gefärbte Eier jeweils in Gruppen zu 20 bis 40 Stück an die Blattunterseite verschiedener Ampferarten. Von denen ernähren sich dann auch die Raupen, die schließlich überwintern. Da Moore und feuchte Wiesen ebenso wie trockene Heiden, ihre Lebensräume, immer weniger Flächen bedecken, ist auch das Grünwiderchen in Deutschland selten geworden.



Großer Mohrenfalter *Erebia ligea*

Weißbindiger Mohrenfalter oder Milchfleck, seine Trivialnamen, weisen schon auf Besonderheiten der Färbung dieses dunkelbraunen Schmetterlings aus der Familie der Edelfalter: die sehr charakteristische, wellige Querbinde der Unterflügel, die an ihrem Anfang durch einen silbrig weißen Fleck gekennzeichnet ist. Hinzu kommt die weiße, äußere Flügelbinde. In der rotbraunen Binde auf den Flügeln stehen kleine, weißgekernte schwarze Augenflecken. Der Große Mohrenfalter steht ebenso wie das Ampfer-Grünwidderchen auf der Vorwarnliste der gefährdeten Schmetterlingsarten Deutschlands. Entlang von Wald-rändern sind die Mohrenfalter auf Wiesen unterwegs. Falter besuchen während der Nahrungssuche Blüten. Die Raupen leben an verschiedenen Süßgräsern. Insgesamt werden fünf Raupenstadien ausgebildet. Erwachsene Raupen werden bis zu 22 mm lang. Sie überwintern; die Puppen liegen am Boden.



Großer Mohrenfalter



Wachtelkönig



Neuntöter *Lanius collurio*

Vom Volksglauben her rührt dieser Name. So hieß es: Er würde nicht fressen, hätte er nicht bereits neunmal Beute gemacht. Ähnlich blutrünstig klingen weitere seiner Namen: Rotrückenwürger oder Dorngreuel. Unsereins kann sich natürlich erschrecken, auf Dornen aufgespießte Mäuse oder Insekten vorzufinden. Doch durch Lektüre dieser kleinen Broschüre wissen wir: Die übrig gebliebene Beute des Neuntötters wird von ihm so gelagert. Nicht nur in den Zweigen der Wildrosen, auch Stacheldraht wird zu diesem Gebrauch zweckentfremdet. Das Nahrungsspektrum der Neuntöter reicht von Insekten, Raupen, Kleinsäugern, Eidechsen bis zu kleinen Schlangen. Als Langstreckenzieher überwintern Neuntöter in südlichen Teilen Afrikas. Das prächtigere Männchen unterscheidet sich in seinem Federkleid deutlich von den eher schlicht gefärbten Weibchen. Letztere wollen unentdeckt bleiben, während sie brüten.



Neuntöter



Mauswiesel



Wachtelkönig *Crex crex*

Sie wandern im Mai oder Juni durch die Wiesen, vernehmen merkwürdige Geräusche? Hört sich an, als ob jemand ununterbrochen mit einer Streichholzschachtel über die Zähne eines Kamms streicht: „rärrp-rärrp, rärrp-rärrp ...“. Doch es ist nichts zu sehen? Umso gruseliger ist diese Situation nachts. Aber keine Angst! Wer den NATURA-Tipp 20 gelesen hat, weiß: Es ist nur ein Wachtelkönig! Ruft es gleich verschiedenen Orts, halten sich mehrere „Könige“ im hohen Gras versteckt. Es sind die Männchen einer scheinbar unsichtbaren Vogelart aus der Gattung der Rallen auf Brautschau. Nach der Verpaarung werden leisere Töne angeschlagen. Und dann wird es ganz still. Sieben bis zwölf gefleckte Eier müssen gut zwei Wochen lang bebrütet werden. Die Jungen sind Nestflüchter, können nach fünf Wochen fliegen und machen sich auch gleich auf ins Überwinterungsgebiet im tropischen Ostafrika.



Mauswiesel *Mistela nivalis*

Ein kleiner Superlativ: das kleinste Raubtier der Welt. Es ist ein Marder. Mit 11 bis 20 cm ist das Mauswiesel zwar ein äußerlich vielleicht niedliches Energiebündel – allerdings mit scharfen Zähnen bewaffnet. Wühlmäuse müssen sich besonders fürchten. Auf der Hitliste der Lieblingsbeute belegen sie den ersten Platz. Ihnen folgt der kleine Räuber durch die unterirdischen Gänge. Von ihnen ist er abhängig, denn die Beute reguliert den Räuber. Bricht die Mäusepopulation zusammen, hat das Energiebündel mit seinem immerwährenden Appetit ein riesiges Problem. Dann sollten sich alle Vögel in Acht nehmen, nicht nur Bodenbrüter. Um an Eier oder Jungvögel zu gelangen, klettert das Mauswiesel dann auch durch Büsche oder auf Bäume. In guten Mäusejahren wirft das Weibchen nach fünfwöchiger Tragezeit zweimal vier bis sieben Junge, die nach gut acht Wochen schon selbständig sind.

Der Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss der Landkreise Goslar und Göttingen in Niedersachsen, Nordhausen in Thüringen, Harz und Mansfeld-Südharz in Sachsen-Anhalt sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Er wird von aktuell 130 Fördermitgliedern unterstützt. Unter ihnen sind weitere Gebietskörperschaften, andere Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmerinnen und Unternehmer. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit einem Verein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen. Über die Landesgrenzen hinweg setzt sich der Regionalverband Harz ein für die Bewahrung und Vermittlung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion. Verschiedene von ihm herausgegebene Publikationen regen dazu an, diese Schätze zu entdecken.



Natura 2000 im UNESCO-Geopark

Mit dem Projekt „Landschaft lesen lernen“ verfolgt der Regionalverband Harz insbesondere das Ziel, die Natura 2000-Gebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) der Harzregion bekannter zu machen.

Impressum

- Herausgeber: Regionalverband Harz e.V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg
☎ 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de
© Regionalverband Harz e.V. Quedlinburg 2021
Alle Rechte vorbehalten.
- Internet: www.harzregion.de
- Text: Dr. Klaus George, Emily Claire Carrell & Dr. Hans-Ulrich Kison
- Fotos: Dr. Klaus George (S. 2–11, 14–15, 16r, 17–19), VDN/Wilhelm Hillen (S. 21l), Josef Hlasek (20r), Dr. Hans-Ulrich Kison (S. 16l), McPhoto/Bildstelle/F1online (S. 20l, 21r)
- Titelbild: Neuntöter (Männchen). Foto: McPhoto/Bildstelle/F1online
- Karten: Kommunale Kartographische Verlagsgesellschaft mbH, Nordhausen
- Quellen: ALAND - Arbeitsgemeinschaft Landschaftsökologie (2016):
Pflege und Entwicklungsplan für das NSG BR 095 Bergwiesen bei St. Andreasberg
Brüning, K. & H. Schmidt (Hrsg., 1976): Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 2 Niedersachsen und Bremen. 4., verb. Aufl. Alfred Kröner Verlag Stuttgart
- Satz: 300 GRAMM / Matthias Ramme, Quedlinburg
- Druck: Harzdruckerei GmbH, Wernigerode